

Informationen oder Literaturzitate getan ist. Die Arbeitsabläufe in den Redaktionen, die Erwartungen der Leser, die Möglichkeiten der Redakteure lassen nur begrenzt eine aufwendige Recherche zu und haben andere Aufmerksamkeitsmuster zur Folge, als sie für die Wissenschaft charakteristisch sind.

Wenn man die Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen an Redakteure unterstützen will, muß man Möglichkeiten schaffen, die sorgfältig auf die spezifischen Bedingungen journalistischer Arbeit ausgerichtet sind. Auf dem Workshop haben wir die Planungen des Projektes »Recherchefeld Wissenschaft« vorgestellt: Gedacht ist vor allem an eine Expertenvermittlung, die Tageszeitungsredakteuren für knifflige Probleme aus einem bestimmten Themenfeld wie Umwelt oder Freizeit einen auskunfts- und kooperationsbereiten Experten benennen soll. Ein weiterer Planungsstrang sind »Projektredaktionen«: Dies ist eine Organisationsform der Themenbearbeitung, bei der die Ressortgrenzen durchlässiger gestaltet sind und eine Einbindung externer Kapazität – z. B. von Wissenschaftlern – in das Redaktionsteam stattfindet.

Das Berliner Projekt wird von der Bundeszentrale für politische Bildung finanziert (zuständig: Berthold L. Flöger); die Laufzeit beträgt vier Jahre. Ein Beirat soll den Praxisbezug sichern, ihm gehören an: Marianne Englert (»Frankfurter Allgemeine Zeitung«), Birgit Buchner (Bonner »Drehscheibe«), Heinz-Jörg Haury (Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung mbH), Peter M. Zitzmann (»Hessische/Niedersächsische Allgemeine«), Paul-Josef Raue (»Oberhessische Presse«), Teja Banzhaf (»Waiblinger Kreiszeitung«), Carl Völkl (»Rieser Nachrichten«) und Prof. Dr. Thomas Seeger (Fachhochschule Darmstadt). Ebenso erläuterte auf dem Workshop die Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung ihr Vorhaben, mit einer Informationsstelle Journalisten über kompetente Experten und grundlegende Sachverhalte in Umweltfragen aufzuklären.

Der Workshop hat noch einmal die Vielfalt der Probleme deutlich gemacht, die sich allen Versuchen entgegenstellen, wissenschaftliches Wissen in die Berichterstattung der Tageszeitungen einzubringen. Er hat zugleich ermutigt, die geplanten Vorhaben in Form von Pilotprojekten zu erproben.

OTFRIED JARREN / GERHARD VOWE

Zehn Jahre Journalistisches Seminar in Mainz

Im Frühjahr 1980, kurz nach der Gründung des Mainzer Aufbaustudienganges Journalistik beantworteten wir für einen Studienführer die Frage nach dem Studienziel so: »Ausbildung qualifizierter Journalisten für Presse, Hörfunk und Fernsehen«. 1988 wird das Journalistische Seminar zehn Jahre alt. Das ist, gemessen an klassischen Universitätsfächern, sicher kein Alter, das zu einer Würdigung einlädt, wohl aber zu einer Prüfung, ob wir auf dem richtigen Weg sind.

Die Struktur des Studiums ist bereits in einer ersten Zwischenbilanz in der »Publizistik« (30. Jg. 1985/Heft 1, S. 95–100) näher beschrieben worden, so daß hier einige Sätze genügen sollen. Zulassungsvoraussetzung ist nach wie vor der Abschluß eines Fachstudiums an einer wissenschaftlichen Hochschule (keiner Fachhochschule) durch Staatsexamen, Diplom, Magister Artium oder Promotion. Die Studenten bringen also Fach- oder Ressortwissen bereits mit, deshalb ist es möglich, die vier Semester dauernde Ausbildung am Seminar auf die vielfältigen Anforderungen des journalistischen Berufes zu konzentrieren.

Wer sich bewirbt, muß eine schriftliche Eignungsprüfung bestehen. Sie wird in Mainz einmal im Jahr vor Beginn des Wintersemesters abgenommen, und zwar an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. Am ersten wird ein Bericht über einen kontroversen Stoff verlangt, am zweiten eine freie Erörterung. Bewerbungen sollten bis

Mitte Juli jeden Jahres eingereicht sein. Bewerbungsformulare kann man Anfang Juni vom Studentensekretariat der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz anfordern.

Die Gliederung der Ausbildung in Lehrredaktion, Praktika in den Semesterferien und Studien in einem zweiten Fach haben wir beibehalten. Was das Mainzer Journalistische Seminar von vergleichbaren Universitäts-Studiengängen vor allem unterscheidet, ist das Konzept der Lehrredaktion: Die Dozenten arbeiten mit jeweils rund zehn Studenten Woche für Woche zwölf Stunden in Lehrredaktionskursen zusammen. Im ersten Jahr liegt der Schwerpunkt auf der Zeitungsarbeit, im zweiten auf der Hörfunk- und Fernseharbeit. Das Konzept einer kleinen Zahl von Dozenten mit einem vergleichsweise hohen Lehrdeputat hat sich in den vergangenen zehn Jahren bewährt. Die Dozenten gewinnen ein recht genaues Bild von der Leistung jedes einzelnen ihrer Studenten, wie umgekehrt die Studenten, die alle ein erstes Hochschulstudium hinter sich haben, ihre Kursleiter fordern.

Günther Gillessen (»FAZ«), Gerhard Dambmann (ZDF), Axel Buchholz (SR) und Michael Fritzen (»FAZ«) unterrichten mittlerweile schon viele Jahre am Seminar. Rudolf Gerhardt, langjähriger ARD-Korrespondent in Karlsruhe, hat die Nachfolge von Albert Wucher (»SZ«) angetreten und ist auf die zweite Zei-

tungsprofessur berufen worden. Axel Seip, Hörfunk-Reporter des SWF-Landesstudios Rheinland-Pfalz, hat von Hans Kieffer (SWF) den Hörfunk-Lehrauftrag übernommen.

Die materielle Ausstattung des Studienganges hat sich seit der Zwischenbilanz von 1985 nicht wesentlich verändert. Im Erdgeschoß der Domus universitatis, dem ehemaligen Jesuitenkolleg und heutigen Sitz des Seminars, ist das Fernseh- und Hörfunkstudio ausgebaut worden. Im ersten Stockwerk können die Studenten außerdem in einem zweiten, kleinen Hörfunkstudio und in zwei größeren Redaktionsräumen arbeiten. Hörfunk- und Fernsehjournalisten auszubilden ist aufgrund der dafür notwendigen Technik nicht gerade billig, und mit einem Sachmittel-Etat von rund 30000 Mark pro Jahr für die Lehrredaktion und die Geschäftsführung sind keine allzu weiten Sprünge zu machen. Auch deshalb nicht, weil sich die vom technischen Aufwand her bis vor kurzem kostengünstigere Zeitungsausbildung ebenfalls verteuern wird. Die Einführung elektronischer Redaktionssysteme in Agenturen und Zeitungen ist mittlerweile schon weit fortgeschritten. Wir haben die Entwicklung verfolgt und im vergangenen Jahr für die Lehrredaktion sechs tragbare Personalcomputer angeschafft, die untereinander vernetzt werden können. Die Studenten arbeiten mit den Computern sowohl bei Nachrichtenübungen als auch bei Reportereinsätzen und werden so mit den technischen Fertigkeiten vertraut, die sie neuerdings für den Beruf brauchen.

In den Zeitungs- und Rundfunkkursen der Lehrredaktion arbeiten heute rund vierzig Studentinnen und Studenten. Deshalb brauchen wir in den Semesterferien vierzig Praktikumsplätze, die sich die Studenten selbst meist nicht beschaffen können und die dann vom Seminar vermittelt werden. Wenn dies bisher gelungen ist, und zwar ohne eine einzige vertragliche und damit verbindliche Vereinbarung mit einer Agentur, einer Zeitung oder einem Sender, so mag das unter anderem an nicht allzu schlechten Erfahrungen der Redaktionen mit Mainzer Praktikanten liegen. Gabriele Bartelt-Kircher, Ausbildungsredakteurin der »Westdeutschen Allgemeinen Zeitung«, stellte »den Mainzern« – bis auf einen »Ausreißer« – auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Eichstätt ein ordentliches Zeugnis aus: »Sie entwickeln rasch Eigeninitiative und bewältigen Recherchen mit Sorgfalt und Zuverlässigkeit.«

Wer sind die Studenten des Journalistischen Seminars und wohin gehen sie, wenn sie die Ausbildung in Mainz abgeschlossen haben? Bei der ersten Bilanz haben wir die Fragen auf der Basis von vier Jahrgängen beantworten können, heute auf der von acht. Der achte Jahrgang hat im Sommer 1987 abgeschlossen, so daß wir bei ihm wie bei allen anderen auch die Frage nach dem Berufseinstieg beantworten können. Schon Ende 1986 hatten

wir allen ehemaligen Studenten geschrieben und sie gebeten, Fragen nach ihrem Werdegang zu beantworten. Drei Viertel haben das getan und bei den übrigen halben zumeist Telefonrecherchen. Nach der Auswertung der Antworten und einem prüfenden Blick in die Absolventenkartei wissen wir, im zehnten Jahr nach der Gründung, Genaueres über die Berufschancen der Studenten.

170 Bewerber hatten vom Wintersemester 1978/79 bis zum Wintersemester 1985/86 in acht Eignungsprüfungen bestanden. 141 von ihnen nahmen danach das Studium tatsächlich auf, und von diesen 141 Journalistik-Studenten wird im folgenden die Rede sein. 73 waren männlichen, 68 weiblichen Geschlechts (52 bzw. 48 v.H.). Der Trend der ersten Kurse hat sich fortgesetzt, die Geschlechter halten sich die Waage.

33 Studenten (23 v.H.) waren zu Beginn des Studiums 25 Jahre oder jünger, 56 (40 v.H.) zwischen 26 und 28 Jahren alt. 24 (17 v.H.) zählten 29 oder 30 Jahre, 22 (16 v.H.) waren zwischen 31 und 35 Jahren alt und sechs (4 v.H.) 36 Jahre und älter.

125 Studenten hatten ihr erstes Studium in den Geistes- und Sozialwissenschaften abgeschlossen, 16 in den Naturwissenschaften (89 bzw. 11 v.H.). Sie waren von 28 verschiedenen Universitätsdisziplinen gekommen, wenn wir nur die Haupt- und ersten Staatsexamensfächer zählen, angeführt von 30 Germanisten und jeweils rund zehn Juristen, Wirtschaftswissenschaftlern, Historikern, Politologen, Soziologen und Sportwissenschaftlern.

Die Verteilung der Abschlüsse hat uns überrascht: An erster Stelle steht nicht das Staatsexamen, sondern das Diplom (45 v.H.); dann das Staatsexamen (35 v.H.), gefolgt vom Magister Artium (16 v.H.). Wenn man berücksichtigt, daß unter den 63 Studenten mit Diplom zwar insgesamt 16 Pädagogen und Sportlehrer, unter den 50 Studenten mit Staatsexamen aber auch elf Juristen und zwei Mediziner waren, dann ist der Anteil ursprünglicher Lehramtskandidaten geringer, als angesichts der Arbeitsmarktlage zu erwarten war. Es ist allerdings möglich, daß der Anteil der Lehramtskandidaten unter allen Bewerbern größer war und daß die Eignungsprüfungen die Gewichte verschoben haben.

32 (23 v.H.) Journalistik-Studenten brachen im Laufe der vier Semester das Studium ab. Darunter 16 Studenten, die – meist nach dem zweiten Semester – im Praktikum das Angebot einer Redakteursstelle oder eines verkürzten Volontariats akzeptierten. 109, das sind über drei Viertel der 141 Studenten, schlossen die Ausbildung in den Lehrredaktionen ab, einschließlich der Redaktionspraktika in den Semesterferien und der journalistischen Hausarbeit nach dem vierten Semester. 87 Studenten (62 v.H.) legten außerdem die Prüfungen im zweiten Fach ab.

Von 114 der 141 Studenten (81 v.H.) wissen wir, daß

sie gleich nach dem Studium als Journalisten zu arbeiten begannen: 13 zunächst als Volontäre, 35 sofort als Redakteure, fünf als Pauschalisten, 35 als »feste freie« Hörfunk- oder Fernsehjournalisten mit Rahmenverträgen, 17 als freie Journalisten und neun als Pressereferenten. Von einigen Absolventen fehlen Rückmeldungen und aktuelle Adressen. Der Anteil derjenigen, die nach der Ausbildung am Mainzer Seminar im Journalismus Fuß fassen konnten, ist möglicherweise sogar etwas höher. Im zehnten Jahr nach der Gründung schreiben ehemalige Studenten in mehr als zwanzig Tageszeitungen, in Redaktionen von dpa und VWD, AP und Reuter; sie produzieren Hörfunk- und Fernsehbeiträge für Programme der ARD und des ZDF, für Tele FAZ und RTL.

Die Berufschancen waren in den vergangenen Jahren gut, nicht zuletzt aufgrund des Ausbaus regionaler Rundfunkprogramme. Das belegen anschaulich die bei-

den letzten zu dieser Bilanz herangezogenen Jahrgänge: 20 Studenten hatten im Wintersemester 1984/85 das Studium am Seminar begonnen, einer akzeptierte im Sommer 1985 ein Volontariatsangebot, 19 schlossen im Jahr darauf die Ausbildung in der Lehrredaktion ab, 18 auch das zweite Fach. Alle 20 arbeiten heute als Journalisten, davon zwölf in öffentlich-rechtlichen Hörfunk- und Fernsehredaktionen. Im Wintersemester 1985/86 nahmen 24 Studenten in Mainz das Studium auf. Drei brachen es im Laufe der vier Semester ab, ein Student, weil er ein Reporterangebot eines privaten Fernsehsenders, eine Studentin, weil sie ein Volontariatsangebot eines Verlages akzeptierte. 21 schlossen die Ausbildung in der Lehrredaktion ab, 17 zum Untersuchungszeitpunkt auch das zweite Fach. 22 der 24 Studenten arbeiten heute als Journalisten, davon 15 in Hörfunk- und Fernsehredaktionen.

KLAUS ROST